

cher Wiedergewinn überhaupt von menschlichem Bemühen ab? Wir meinen damit nicht jene allgemeine Gnadenhilfe Gottes, die wir selbstverständlich auch in der Bewegung der evangelischen Christenheit zur Beichte hin am Werke sehen. Die Frage geht tiefer; der Vf. spürt sie (S. 51ff.), ohne freilich eine andere Lösung geben zu können als den Hinweis auf das „Amt“ des evangelischen Geistlichen: Kann man eine Institution übernehmen ohne auch die andere anzunehmen, an die die erste nach dem Willen Jesu Christi wesentlich geknüpft ist? Kann man einfach beichten, wenn man dies nicht vor dem geweihten, mit Jurisdiktion versehenen Priester tut? Das ist die Lebensfrage der Beichte.

O. Simmel SJ

Grützner, Richard: Textbuch zur deutschen systematischen Theologie und ihrer Geschichte vom 16. bis 20. Jahrhundert. Bd. I 1530 bis 1934. (392 S.) Gütersloh 1955, Bertelsmann. DM 16,—.

Die 4., von G. Muras neu bearbeitete Auflage des 1919 zum erstenmal erschienenen Quellen-Handbuchs von Grützner bietet einen unmittelbaren Einblick in die Geschichte der evangelischen Theologie. In historischer Ordnung kommen alle bedeutenden protestantischen Theologen Deutschlands in ihren eigenen Schriften zu Wort, und zwar hauptsächlich zu Fragen der systematischen Theologie. Das ist insofern von großem Nutzen, als sich an Hand dieses Buches und dann, darauf aufbauend, an Hand der reichlich angegebenen Quellen, die Geschichte eines theologischen Begriffs, um nur ein Beispiel zu nennen, der Rechtfertigung, durch die Jahrhunderte hindurch leicht verfolgen läßt. Ein systematisches Sachregister erleichtert die Benutzung des Werkes, dessen 2. Band vor allem die Theologen des 20. Jahrhunderts zu Wort kommen lassen soll. Für den katholischen Theologen bedeutet das Buch eine erste und leichte Möglichkeit, mit der protestantischen Theologie in Berührung zu kommen.

O. Simmel SJ

Rüsch, Ernst Gerhard: Toleranz. (152 S.)

Zürich 1955, Evangel. Verlag. DM 11,35. Das Buch bietet von evangelischer Seite aus einen Beitrag zu einem der schwierigsten Probleme des modernen Lebens, zur Frage der Toleranz. Der Vf. versucht vom Evangelium her eine Antwort. Nach einer kurzen Begriffserklärung des Wortes, einigen geschichtlichen Bemerkungen sowie einer Aufzählung von Motiven der Toleranz zeigt er, was das Evangelium unter Toleranz versteht. Dies tut er auf dem Hintergrund des alttestamentlichen Gottesbegriffes, bei dem er vor allem das Herrentum, die Einzigkeit, die Heiligkeit und die Liebe Gottes heraushebt und dann zeigt, wie das alles im Evan-

gelium ausgeprägt wird, einerseits in seiner Intoleranz und Unbedingtheit, anderseits im Gebot der Liebe. Auf der Grundlage des Evangeliums behandelt er dann die Toleranz in der Kirche an Hand der vier Kennzeichen der Kirche, ihrer Einheit, ihrer Heiligkeit, ihrer Katholizität, ihrer Apostolizität. Wobei freilich zu bemerken ist, daß der Vf. unter Kirche in einem weitesten Sinn die Gemeinschaft aller an Christus Glaubenden versteht, etwa im Sinn der heutigen Festlegung der Ökumenischen Bewegung. In einem dritten Teil geht er dann auf das Verhältnis des Evangeliums zum Staat und umgekehrt ein, wobei er die verschiedenen geschichtlichen Verhaltensweisen vom Evangelium her kritisiert.

Das Buch weist zweifellos eine Reihe guter und beherzigenswerter Gedanken auf, die freilich keine neuen Erkenntnisse bringen. Andererseits scheint es uns jedoch am eigentlichen Problem vorbeizugehen, wie gerade im Abschnitt über die Einheit der Kirche sichtbar wird. Das Problem der Toleranz stellt sich ja erst dort in seiner vollen Schärfe, wo eine Gemeinschaft einen Ausschließlichkeitsanspruch erhebt. Davon kann bei dem „Kirchen“-begriff des Vf.s keine Rede sein. So bleiben die vielen verstreuten guten Gedanken und Worte des Vf.s ohne durchschlagende Wirkung, weil ihnen die letzte philosophische und theologische Durchdringung fehlt.

O. Simmel SJ

Kirchliches Handbuch für die evangelische Kirche in Deutschland 1954, 81. Jg. (427 S.) Gütersloh 1956, Bertelsmann.

Das vorliegende Handbuch bietet eine Menge bemerkenswerter Einblicke in das Leben der verschiedenen evangelischen Landes- und Freikirchen Deutschlands. Hervorzuheben sind vor allem die Berichte über die Synode der EKD in Berlin-Spandau und über den Deutschen Evangelischen Studententag, ferner die meist die Quellen selbst zu Wort kommen lassende Darstellung der Auseinandersetzung um die West-Ost-Politik innerhalb der evangelischen Kirche Deutschlands, so daß sich jedermann ein Urteil über das heillose Schwancken der evangelischen Christenheit in einer der lebenswichtigen Fragen unseres Volkes bilden kann. Wertvolle Angaben statistischer Art ergänzen das Handbuch.

O. Simmel SJ

Sartory, Thomas: Die ökumenische Bewegung und die Einheit der Kirche. (232 S.) Meitingen 1955, Kyrios-Verlag. DM 10,80.

Im 1. Teil seines Buches gibt der Vf. einen geschichtlichen Überblick über das allmähliche Entstehen der Ökumenischen Bewegung, vor allem über die leitenden theolo-

gischen Gedanken, die sich im Lauf der Zeit immer deutlicher herausstellten. Im 2. Teil wird dann systematisch über die Einheit der Kirche gehandelt, und zwar an Hand der Enzyklika über den Mystischen Leib Christi sowie protestantischer und orthodoxer Äußerungen. Für die heute im Protestantismus der verschiedensten Richtungen existierenden geistigen Strömungen, die alle mehr oder minder der einen Kirche zufließen, bietet das Buch eine nützliche und wertvolle Übersicht. O. Simmel SJ

Bouyer, Louis: Du Protestantisme à l'Eglise. (251 S.) Paris 1955, Editions du Cerf.

Der Vf., früher protestantischer Pastor, heute Professor am Institut catholique in Paris, hat in diesem Buch die inneren Gründe seiner Konversion niedergelegt. Er entstammt der Reformierten Kirche Frankreichs, und deren meist kalvinisch geprägte Lehre wird im 1. Teil eingehend dargestellt. Es gibt wohl wenige Bücher, in denen so eindringlich und großartig das Bild des protestantischen Christentums gezeichnet ist. Der Vf. hängt auch heute noch als katholischer Priester mit innerer Wärme an dem wahrhaft christlichen Erbe der Reformation. Und warum auch nicht? Im 2. Teil zeigt er dann meisterhaft, wie man sagen muß, wie eben die Prinzipien der Reformation zugleich auch den Keim der Auflösung in sich bergen. Das Buch ist in jeder Hinsicht empfehlenswert: wegen seiner lebhaften Sprache nicht weniger als wegen seiner lichtvollen Darstellung der protestantischen, meist kalvinischen Theologie, vor allem aber auch wegen seiner zielsicheren Hinführung zu den eigentlichen Prinzipien des Protestantismus und der Kirche.

O. Simmel SJ

Heimkehr zur Kirche. Konvertiten des 20. Jahrhunderts. I. Bd. (256 S.) Luzern 1956, Rex-Verlag.

In dem Buch sind die Lebensbilder von 15 Konvertiten, meist französischen oder englischen Ursprungs, gesammelt: Henri Gheon, Douglas Hyde, Edith Stein, Max Jacob, Charles Nicolle, Willibrord Verkade, Fred Copeman, Takashi Nagai, Thomas Merton, Jacques und Raissa Maritain, Alexis Carrel, George Desvallieres, Léon Bloy, Jacques Rivière, Francis Jammes. Die Lebensbilder sind von den verschiedensten Autoren verfaßt, meist von Bekannten oder Freunden des Betreffenden. Ohne große theologische Problematik und Eingehen auf die inneren Geschehnisse bieten sie auf ihre Art ein buntes Bild des Wirkens der Gnade. Die Übersetzung bemüht sich zwar, auf die Eigenarten der einzelnen Autoren einzugehen, sie scheint uns aber zu wenig den deutschen Sprachgebrauch zu berücksichtigen. O. Simmel SJ

Geschichte

Weidlé, Wladimir: Rußland, Weg und Abweg. (230 S.) Stuttgart 1956, Deutsche Verlags-Anstalt. Ln. DM 12,80.

Schon immer haben wir an dem Geheimnis Rußland herumgerätselt. Und wir haben einen Zugang zu ihm gesucht durch die großen Schriftsteller und Dichter, die es hervorgebracht hat: Puschkin, Gogol, Turgenjew, Dostojewski, Tolstoi u. a. Aber es war schwer, durch die vielfältige Problematik ihrer Meisterwerke hindurch zu einem Gesamtbild zu gelangen. Dann schritt der europäische Osten in der Maske des Bolschewismus auf uns zu. Sie verwirrte uns noch mehr. Wo blieb das, was man als die Seele Rußlands bezeichnet hätte?

Weidlés Buch nun führt uns den ganzen Weg entlang, den das russische Volk durch die Geschichte gegangen ist — von der ersten Dämmerung im Mittelalter bis zur Gegenwart. Und was er zu sagen hat, mag uns manches Unverständliche deutlicher machen. Es ist vor allem die Kultur- und Geistesgeschichte, die er in einer geradezu künstlerischen Zusammenschau erfaßt und darstellt. Auch die politische Geschichte wird gestreift.

Rußland und das Abendland sind ihm wie zwei Stämme, die aus einer gemeinsamen europäischen Wurzel in die Höhe wachsen. Nur eben, daß der eine, der östliche Stamm, der Steppe zugewandt war: „die Stürme Asiens brausten über ihn hinweg, viele seiner Äste verdorrten, kärglich wurde sein Laub...“ (25). Vom asiatischen Sturm kam es also zu einem wesentlichen Teil, daß das naturhaft zwiespältige Wesen Rußlands nie zu einer eindeutigen europäischen Form gestaltet worden ist. Die triebhaften Urkräfte des weiten russischen Raumes beharren im warmen Mutterschoß ihres erdhaften Ursprungs und scheinen ein geschichtsloses Dasein jeder geschichtlichen Formung vorzuziehen. Es sind eigentlich immer Landfremde, die ihm eine historische staatliche Form aufzwingen, immer „Waräger“ irgendwoher. Und wenn sie östlichen Blutes waren, so waren wenigstens ihr Geist, ihr Verstand, ihre Idee oder ihre Ideologie fremd und verhaßt. Niemals hat das russische Volk eine seiner Eigenart entsprechende politische Form gewonnen, konnte sie vielleicht gar nicht gewinnen. Auch in seiner Aufnahme des Christentums blieb es einseitig: „Im Leben des russischen Christen liegt die Betonung weniger auf der Geburt und der Passion Christi, als auf der Auferstehung...“ (226). Er sieht Christus weniger in seinem historisch-irdischen Ringen als in seiner Verklärung, und so hat er die aktiven, geschichtsbildenden Tugenden der christlichen Religion vernachlässigt.